




André F. Nebe

# Kampf um die geheime Insel in der Ostsee

Illustrationen: Sabrina Pohle

Biber  & Butzemann







André F. Nebe

# Kampf um die geheime Insel in der Ostsee

Band 5

Illustrationen: Sabrina Pohle



Biber & Butzemann



Auf unserer Webseite [www.biber-butzemann.de](http://www.biber-butzemann.de) erfahrt ihr mehr über unvergessliche Familienferien, unseren Verlag und unsere Bücher. Abonniert gern unseren Newsletter über <https://shop.biber-butzemann.de/newsletter.php> und folgt uns auf [www.facebook.com/biberundbutzemann](http://www.facebook.com/biberundbutzemann), Instagram: [biberundbutzemann](https://www.instagram.com/biberundbutzemann) oder [www.pinterest.de/biberundbutzemann](http://www.pinterest.de/biberundbutzemann)

*Gewidmet meinem Papa.*

André F. Nebe

© Kinderbuchverlag Biber & Butzemann  
Geschwister-Scholl-Str. 7  
15566 Schöneiche

I. Auflage, 2023

Alle Rechte vorbehalten. Die vollständige oder auszugsweise Speicherung, Vervielfältigung oder Übertragung dieses Werkes, ob elektronisch, mechanisch, durch Fotokopie oder Aufzeichnung, ist ohne vorherige Genehmigung des Verlages urheberrechtlich untersagt.

Ähnlichkeiten mit lebenden Personen sind nicht beabsichtigt und rein zufällig.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Text und Idee: André F. Nebe  
Illustrationen: Sabrina Pohle  
Cover, Layout und Satz: Mike Hopf  
Lektorat: Steffi Bieber-Geske, Juliane Jacobsen  
Lektoratsassistentz: Kati Bieber, Martina Bieber, Michelle Stark  
Korrektorat: Carola Jürchott  
Druck- und Bindearbeiten: ScandinavianBook | DruckhausNord GmbH  
ISBN: 978-3-95916-109-1

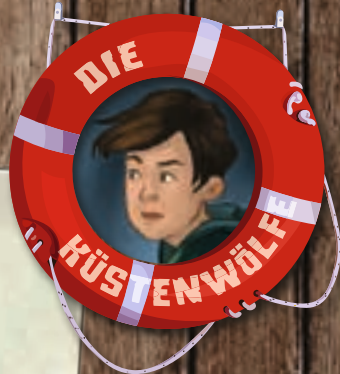
# Inhalt

Steckbriefe	4
1. Alles verloren	7
2. Im Dschungel	9
3. Nach Libera	20
4. Im Totenschädel	26
5. König und Kanonen	37
6. Delfine voraus	50
7. Blackbeards Versteck	61
8. Der größte aller Schätze und die Schlucht	72
9. Böse Überraschung	84
10. Das Schicksal der Insel	98
11. Des Meeres Sold	104
12. Die Helden der Insel	110

# Steckbriefe

## Lukas

ist ein Großstadtkind mit einer Schwäche für die Berge. Das Meer hat er bisher gemieden. Doch die temperamentvolle Anna lockt ihn aus der Reserve und so entdeckt er sein Talent fürs Segeln. Dass er damit sowohl gefährliche Abenteuer bestehen als auch buchstäblich neue Welten entdecken wird, erfährt er bald.



## Anna

ist draufgängerisch, Fechtmeisterin und schnell auf 180. Sie kennt jede Bucht und jeden Kahn auf Usedom. Mit Lukas gerät sie schnell mal aneinander, aber zusammen sind sie ein unschlagbares Team und manchmal auch unzertrennlich ...





### Lisa

ist Annas jüngere Schwester, eher vorsichtig und kann gut zeichnen. Wo Anna schon mal die Stimmung hochkochen lässt, glättet sie die Wogen. Seit der Ankunft von Lukas gerät sie plötzlich in ein Abenteuer nach dem anderen und ist ganz schön gefordert.



### Finn

ist ebenfalls auf Usedom groß geworden und geht mit Anna und Lisa zur Schule. Er wirkt schwächling, ist aber kräftig. Finn hat in seinem Zimmer unter dem Dach ein Teleskop zum Beobachten des Sternenhimmels und des Meeres. Er ist sehr erfinderisch und kennt sich mit hilfreichen Werkzeugen aus.



### Knut Bansin

betreibt auf Usedom einen maritimen Trödeladen, in dem es allerhand Rätselhaftes zu entdecken gibt. In seiner Jugend gehörte er mit Opa Witt ebenfalls zu einer Bande, die Verbrechern das Handwerk legte. Knut unterstützt die Küstenwölfe daher, wo immer er kann.



### Opa Witt

ist ein alter Seebär und der Mann von Annas und Lisas Oma. Er liebt seinen alten Fischerkahn, mit dem er den Küstenwölfen immer wieder mal hilft. Oft ist er es aber, der gerettet werden muss.





## Sara

ist listig, eigensinnig und kann gut taktisch-spontan handeln. Als Tochter von Enneke und Stine hält sie die Küstenwölfe lange für Feinde. Allerdings ist sie heimlich ein bisschen in Lukas verknallt und hilft ihm daher manchmal.



## Thomo

ist ein Spaßvogel und macht gerne bei jedem Mist mit, der verboten ist: Einbrechen, Stibitzen, Tricksen. Er findet die Küstenwölfe eigentlich ganz in Ordnung, vor allem Anna. Trotzdem fühlt er sich als Vitalier wohl und spielt gern den „harten Piraten“.



## Enneke Michels

ist bekannt als „Der Schwarze Korsar“ und Nachfahre des Vitalienbruders Gödeke Michels, eines Gefährten von Klaus Störtebeker. Er trägt fast ausschließlich Piratenkluft und ist in der Wahl seiner Mittel nicht zimperlich, um „das Geheimnis“ zu bewahren.



## Stine

ist die Frau von Enneke, führt jedoch ein eigenes Schiff, größer als das ihres Mannes, und hat auch eine eigene Mannschaft. Sie ist nicht weniger entschlossen als er, wenn es um die Vitalier und ihr Geheimnis geht, aber versöhnlicher.

---

# Alles verloren

Dieses Piepen musste aufhören. Das war echt nervig. Etwa alle zwanzig Sekunden ertönte es zuverlässig. Und irgendwer kitzelte ihn mit einem Pinsel oder irgendetwas in der Art an der Nase. Wer wollte ihn da ärgern? Lukas schlug die Augen auf und sah als Erstes eine getigerte Katze, deren Schwanz ihm übers Gesicht fuhr. Als sie bemerkte, dass er wach war, kuschelte sie sich auf der Bettdecke zufrieden zusammen.

Die Vorhänge waren zugezogen, sodass er nicht nach draußen schauen konnte. Er lag in einem Bett und war an einen Tropf angeschlossen. Außerdem hatte er am Zeigefinger einen kleinen Clip, von dem ein Kabel in ein Gerät führte. Und von dort kam alle zwanzig Sekunden dieses nervige Piepen. Er war in einem Krankenhauszimmer! Doch da war noch ein Geräusch. Ein Schnarchen! Er stütze sich auf und sah sich um. Auf zwei Stühlen, die Köpfe aneinander gelehnt, saßen Anna und Sara und schliefen. Über ihnen hing ein Fernseher. Die Fernbedienung lag neben einer ulkigen roten Frucht mit schuppiger Haut auf dem kleinen Tisch neben ihm. Außerdem lagen noch ein Lederband mit einem hölzernen Talisman und eine goldene Münze darauf. Die Münze zeigte auf der ihm zugewandten Seite die Umrisse einer Insel, genau wie die kleine runde Holzscheibe an dem Lederband.

Er griff nach der Fernbedienung und schaltete den Fernseher an. Eine Nachrichtensendung lief und blendete im unteren Bildabschnitt das Datum und die Uhrzeit ein. Es war Donnerstag, der 23. August.

Die Stimme der Nachrichtensprecherin quälte nieselnd aus den Lautsprechern: „... die entflohenen Häftlinge wurden von der Küstenwache aufgegriffen. Kiel. An den Stränden der Stadt wurden heute mehrere

Gegenstände unbekannter Herkunft angespült. Darunter ein Mercedes-Oldtimer und mehrere elektronische Geräte aus den letzten hundert Jahren. Segler berichteten zudem, sie hätten einen Tiger im Naturschutzgebiet in der Nähe der Insel Fehmarn schwimmen sehen. Ein Yachtbesitzer behauptete, eine riesige Arche auf dem Meer gesehen zu haben. Gestern ereignete sich in der Kieler Bucht vor Fehmarn ein mittelschweres Seebeben. Seitdem häufen sich Berichte über absonderliche Sichtungen auf dem Meer. Die Behörden gehen allerdings davon aus, dass es sich dabei um sogenannte Fake-News handelt ...“

In diesem Moment fiel Lukas alles wieder ein: Dass sie vier Wochen zuvor aufgebrochen waren, um die Vitalier zu verfolgen. Dass sie die geheime Insel in der Ostsee entdeckt hatten, die Moringas, den Tiger, die Arche, den Fluss im Urwald, die leckeren roten Marapfi-Früchte, Libera, den König, Blackbeards Versteck, Saras Talisman, das große Segelschiff, die Felsenkerker. Und dann war da noch der Kampf um das Gold ...

Lukas schaltete den Ton des Fernsehers mit der Fernbedienung aus. Ein Seebeben? Und all die angespülten Gegenstände und der Tiger – dafür konnte es nur eine Erklärung geben. Die Prophezeiung in ihrer dunkelsten Version war wahr geworden. Die Insel war untergegangen. Alles war verloren. Was war nur schiefgelaufen?



---

# Im Dschungel

*Vier Tage vorher*

Was auch immer sie in diesem undurchdringlichen Dschungel verfolgte, es war unsichtbar. Zweige knackten, auch wenn sich keiner mehr bewegte.

„Da ist irgendwas!“, flüsterte Finn, und seine blonden Haare lagen wegen der Hitze schweißnass in Strähnen auf seiner Stirn.

Auch Lukas hörte jetzt das Rascheln hinter ihnen. Aber wenn er sich umblickte, sah er nur grüne Blätter, riesige Bäume und Lianen, so dick wie Kinderarme. Langsam drehte er sich um die eigene Achse, bis er mit Anna zusammenstieß, die sich ebenfalls umschaute.

„Sorry“, murmelte er, doch sie schien es gar nicht zur Kenntnis zu nehmen und blieb so dicht neben ihm stehen, dass ihre dunklen langen Haare sein Gesicht streiften.

„Vielleicht die Moringas?“, mutmaßte Sara vor ihnen. Sie stand Rücken an Rücken mit ihrem Bruder Thomo, und da beide diese schwarzen Korkenzieherlocken hatten, wirkten sie wie eine wandelnde Bürste mit zwei Gesichtern. Beide hatten sich mit Ästen bewaffnet und waren bereit, sich jederzeit zu verteidigen.

„Nein, die Moringas haben andere Sorgen“, warf Annas Schwester Lisa ein und klatschte sich eine Mücke vom zerstochnen Arm, woraufhin ihre blonden Locken ihr ins Gesicht fielen wie nasse Spaghetti.

Lisa hatte recht. Auch wenn die Königin des merkwürdigen Urvolkes auf dieser geheimen Ostseeinsel nicht gut auf sie zu sprechen gewesen war, hatte

das Erdbeben in der Goldmine der Moringas etwas verändert. Und auch die Königstochter, Surena, die ihnen zusammen mit ihrem Freund Kirimba geholfen hatte, Finn, Lisa und Thomo aus dem Steinbruch der Mine zu befreien, hatte bestimmt ein gutes Wort für sie eingelegt.

Das war schon alles sehr verrückt. Wenn jemand Lukas vor einer Woche erzählt hätte, dass er mit Opa Witt, Knut, Anna, Lisa und Finn auf einer geheimen Insel in der Ostsee stranden würde, wo Piraten ein Leben im Verborgenen führten und ein unbekanntes Urvolk auf einem Berg eine riesige Arche bewachte, weil es an eine Prophezeiung glaubte, nach der die Insel bei zu viel menschlicher Gier untergehen würde, dann hätte er diese Person für komplett verrückt erklärt. Aber genau so war es.

Hinzu kam, dass sowohl die Eltern von Sara und Thomo, Enneke und Stine, als auch ihre gesamte Schiffmannschaft sowie Opa Witt und Knut in der Stadt der Piraten gefangen gehalten wurden.

Und was die verhängnisvolle Gier anging, waren die Dinge auch recht kompliziert. Die Moringas hielten ihre Arche auf dem Berg in Schuss, weil sie an ihre Überlieferungen glaubten. Das hielt sie aber nicht davon ab, mit den Menschen aus Libera Geschäfte zu machen, in einer großen Mine Gold abzubauen und den Wald zu roden - mit der Folge, dass die Insel aus dem Gleichgewicht zu geraten schien. Mit dem Wald verschwanden auch viele Tierarten, vor der Küste waren die Fischgründe der Moringas ausgeplündert, weil die neuen Holzschiffe aus Libera mit großen Netzen alles wegfischten, und dann häuften sich auch noch Erdbeben.

Die Einzigen, die etwas dagegen tun wollten, waren die Kinder der Moringas, die das Verhalten der Erwachsenen verurteilten. Surena, die Tochter der Königin, und ihr Freund Kirimba waren die Anführer und wollten die Ausbeutung der Insel beenden. Und deswegen hatten die Küstenwölfe mit den beiden jungen Inselbewohnern nach ihrer Flucht eine Verabredung getroffen: Sie würden ihnen helfen, ihre Insel zu retten, und im Gegenzug

halfen ihnen Surena und Kirimba, Opa Witt und die anderen in Libera zu befreien.

In der Stadt, die so hieß wie die Insel, sollten sie im „Gasthaus zum Totenschädel“ auf Blackbeard treffen. Den kauzigen Piraten mit dem schwarzen Bart hatte Lukas auch schon kennengelernt. Erst hatte dieser wie ein schlitzohriger Halunke gewirkt, aber dann hatte Blackbeard Lukas und Sara in einer lebensgefährlichen Situation mit seiner Pfefferbüchse geholfen. Wenn Lukas daran dachte, wie die große Raubkatze, die plötzlich aus dem Dschungel auf sie zugestürzt war, niesend Reißaus genommen hatte, nachdem Blackbeard seinen Pfeffer abgeschossen hatte, musste er immer noch grinsen. Aber ansonsten war ihm gar nicht zum Lachen zu Mute, denn eigentlich war alles vollkommen offen und unsicher. Wie sollten sie die Insel retten? Und wie die Erwachsenen befreien? Sie mussten ja erst einmal irgendwie nach Libera kommen, und der einzige Weg führte durch diesen Dschungel, wo irgendetwas sie nun verfolgte.

„Die Raubkatze ist es nicht“, raunte Sara.

„Glaub ich auch nicht“, stimmte Lukas ihr zu.

„Raubkatze?“, fragte Anna. „Ist das wieder eines von euren gemeinsamen Abenteuern?“

Und ja, das war noch ein Thema: Annas Eifersucht auf Sara und Lukas' Eifersucht auf Thomo, mit dem sich Anna besser zu verstehen schien, als ihm lieb war.

Warum war das Leben nur so kompliziert? Reichte es nicht, eine geheime Insel retten und Erwachsene befreien zu müssen?

„Du machst gerade ein echt dämliches Gesicht“, sagte Anna und ging weiter.

„Rate mal, warum.“ Lukas hatte jetzt keine Lust auf Gespräche mit Andeutungen. Es war schon verwirrend genug, Anna und Sara gleichzeitig um sich zu haben.

Kirimba hatte ihnen den Weg zu einem Baumhaus beschrieben, das sie nach ihrem Aufbruch von der verschütteten Goldmine gestern gerade noch

rechtzeitig in der Dämmerung erreicht hatten, bevor es auf einmal angefangen hatte, wie aus Kübeln zu gießen. Von oben aus der Baumkrone sahen sie, wie sich der Trampelpfad unter ihnen in einen reißenden Fluss verwandelte.

Gegen Morgen war der Spuk plötzlich vorbei gewesen. Sie waren weitergezogen und plötzlich auf eine große gerodete Fläche im Wald gestoßen. Es stimmte also, was Kirimba ihnen erzählt hatte: Bäume wurden gefällt, aus denen die Stadtbewohner Schiffe bauen konnten.

Aber nicht nur das. Es stank unheimlich an diesem Ort, denn die Liberas hatten die Lichtung im Wald in eine große Müllkippe verwandelt. Hier fanden sich nicht nur alte Möbel, Klamotten und Schrott, sondern auch Plastiktüten und -verpackungen. Der heimliche Handel mit dem Festland forderte seinen Tribut.

Verbissen kämpften sie sich weiter durch den heißen Dschungel Richtung Norden, nur die Sonne als Orientierung. Einige der hüfthohen Sträucher hatten armlange spitze Blätter, an deren Kanten feine Zacken verliefen, die ihnen wie Sägeblätter beim Vorbeistreifen die Haut aufritzten. Dazu kamen diese Mücken, die in Schwärmen auf sie zustürzten und dann plötzlich wieder verschwanden. Und gerade, wenn man dachte, vor ihnen sicher zu sein, griffen sie erneut an.

„Wen genau sollen wir eigentlich in Libera treffen?“, fragte Finn, und Lukas war ihm dankbar, dass er eine eher unverfängliche Frage gestellt hatte.

„Blackbeard meinte, wir würden ihn da treffen.“

„Kann man dem vertrauen?“, wollte Lisa wissen.

„Surena und Kirimba tun es, außerdem haben wir keine Wahl, oder?“

„Ein Rumschmuggler, der mit Libera und den Moringas Geschäfte macht. Nicht gerade eine tolle Referenz. Weißt du mehr über ihn?“

„Ich weiß, dass er uns geholfen hat“, antwortete Lukas. „Und irgendwie kommt er mir auch bekannt vor, als ob wir uns früher schon mal begegnet wären.“

„Ich glaub eher, das ist die Hitze. Da bildet man sich so einiges ein“, kommentiere Sara von hinten, als sich plötzlich das Dickicht teilte und den Ausblick auf einen Fluss freigab.

„Von dem hat Kirimba gesprochen“, rief Anna erfreut. „Jetzt müssen wir einfach seinem Lauf folgen.“

„Vielleicht geht es so schneller.“ Finn zeigte auf das Ufer. Dort lagen allerlei Bretter und Baumstämme herum. Sogar ein paar Überreste von Einbäumen, den Booten der Moringas, waren zu sehen. Lukas sah Finn an, und beide dachten das Gleiche. Lukas wuchtete seinen Sack vom Rücken und holte die Seile heraus, die Blackbeard ihm gegeben hatte. Endlich wusste er, wozu er sie gebrauchen konnte.

Die Knoten, die er fürs Klettern gelernt hatte, waren sehr hilfreich. Eigentlich hatte Lukas ja im Jahr zuvor gar nicht an die Ostsee gewollt, sondern wäre lieber wieder mit dem Alpenverein in die Berge gezogen. Nun war er froh, dass seine Eltern mal „etwas Neues“ für ihn ausgesucht hatten, denn sonst hätte er die ganzen Abenteuer mit den anderen Küstenwölfen, die nun seine Freunde waren, nie erlebt.

Finn, dessen Eltern eine Korbflechterei betrieben, die ganz Usedom mit Strandkörben versorgte, war sehr geschickt darin, Bretter miteinander zu verbinden, und Thomo und die Mädchen kannten alle Seemannsknoten. So war in Kürze ohne viele Worte ein veritables Floß aus den Holzresten zusammengebunden, auf dem sie alle Platz fanden. Sie hatten drei alte Einbäume als Schwimmkörper genommen, Bretter darübergelegt und alles miteinander verbunden. Ein paar längere Äste dienten als Abstoßstangen.

„Leute, Respekt!“, sagte Thomo zufrieden. „Hätte ich nicht gedacht, dass wir das hinkriegen.“

„Jetzt haben wir uns aber eine kurze Pause verdient“, meinte Finn und packte die Vorräte der Moringas aus. Er war immer auf möglichst üppige, regelmäßige Mahlzeiten bedacht, auch wenn man ihm das bei seinem beinahe schwächtigen



Körperbau nicht ansah. Anna und Lisa kannten ihn ja schon länger, aber auch sie wunderten sich immer wieder, wo er „das alles hinsteckte“.

Lukas zog eine runde handballgroße Frucht aus dem Rucksack, die die Außenhaut einer Ananas hatte, aber rot wie eine Nektarine leuchtete.

„Hat jemand eine Ahnung, wie man das isst?“, fragte er in die Runde.

„Schneid doch einfach mal in der Mitte ...“, setzte Sara an, als sich die Frucht in Lukas' Hand wie von Geisterhand selbst teilte.

„... durch“, vollendete sie den Satz und starrte ungläubig auf die eine Hälfte, die zu Boden gefallen war.

„Wie hast du das gemacht?“, wunderte sich Lisa.

„Keine Ahnung.“

„Also die Kerne isst man bestimmt nicht mit, aber das Fruchtfleisch drumrum ist saulecker. Wie Maracuja und Pfirsich zusammen“, schwärmte Sara, die sich schon ein Stück herausgepult hatte.

„Maracuja und Pfirsich zusammen? Quasi eine Marapfi?“, lachte Thomo, bis Finn warnend die Hand hob und einen Pfeil aus einem der Pfähle des Floßes zog.

„Leute, ich glaub, ich weiß, was die Marapfi geteilt hat.“

Und wie zur Bestätigung seiner Vermutung schlugen zwei weitere Pfeile neben ihnen ins Holz ein.

Lukas wirbelte herum und suchte die Waldkante ab, wo sich auf einmal die Baumwipfel bewegten, als würden Riesen in ihnen herumturnen.

„Schnell aufs Floß und weg hier!“, schrie er, als sich plötzlich der Himmel verdunkelte. Lukas wollte davonrennen, doch etwas zog an seinen Haaren und bedeckte seinen ganzen Körper. Auch die anderen stürzten zu Boden und verhedderten sich in dem Netz, das auf sie herabgefallen war. Durch die Maschen sah Lukas, wie plötzlich mannshohe Büsche aus dem Wald brachen, als ob die Sträucher zum Leben erweckt worden waren. Was für Monster waren das?

Es war Sara, die es schaffte, mit dem Säbel, den Blackbeard ihr beim letzten Treffen geschenkt hatte, das Netz unschädlich zu machen. Die scharfe Klinge zerteilte die Maschen geräuschlos, sodass sich alle befreien konnten.

Sie hasteten stolpernd und kriechend aufs Floß zu. Lukas und Thomo stießen es ab, sie wateten panisch durchs Wasser und sprangen auf die rettenden Planken, als erneut ein Surren in der Luft zu hören war.

„Noch ein Netz!“, schrie Lisa. Finn griff sich einen der langen Äste und wehrte es ab. Sara und Anna stießen das Floß mit Holzstangen weiter vom Ufer ab, während die Buschmonster aus dem Wald bedrohlich schnell auf sie zurasten. Lukas zählte vier an der Zahl.

„Mach doch was!“, schrie ihn Anna an, und Lukas verstand zuerst überhaupt nicht, was sie meinte. Was sollte er denn gegen eine Horde Waldmonster tun?

„Dein Bogen!“, rief sie und rüttelte an seinem Köcher, den er vollkommen vergessen hatte. Seit ihrer Flucht hatte er ihn bei sich getragen und bei den Moringas erstaunt festgestellt, dass er gut mit Pfeil und Bogen umgehen konnte. Sogar eine Drohne hatte er damit vom Himmel holen können, wobei auch hier vollkommen unklar war, wer auf dieser Insel eine Drohne lenkte, wo doch sonst alle ohne elektrischen Strom auskommen mussten. Aber offensichtlich lebten ja nicht alle wie Piraten in vorigen Jahrhunderten, denn die Moringa-Königin besaß auch ein Funkgerät.

Schnell spannte er Pfeil und Bogen und zielte auf eines der Monster. Der Pfeil schnellte von der Sehne und traf eines der Ungeheuer, das kreischend zu Boden ging. Und während die anderen diesem zur Hilfe kamen, keimte in Lukas ein Verdacht auf, der sich kurz darauf bestätigen sollte.

Als ob es Helme waren, zogen sich ihre Verfolger die Blätter und Äste vom Kopf, und darunter kamen Menschen zum Vorschein. „Oh, Mist, ich hab jemanden verletzt!“

„Besser sie als wir“, sagte Sara. „Immerhin haben die uns zuerst beschossen.“

Lukas biss sich auf die Lippen und war beinahe erleichtert, als er sah, wie sich der Getroffene den Pfeil aus dem Bein zog und von den anderen gestützt wieder aufstand.

„Entschuldigung, das wollte ich nicht“, rief er den vieren zu und erntete einen genervten Blick von Sara. Ihre Verfolger blickten ihnen nur stumm hinterher, als das Floß auf dem Fluss an Fahrt aufnahm.

Finn hielt Lukas die Marapfi hin.

„Wer auch immer das war und was die mit uns vorhatten: Er wird es überleben. Und du auch. Iss mal was, das hebt die Stimmung.“

Zögerlich biss Lukas in die Frucht und musste zugeben, dass Finn recht hatte: Die Frucht war köstlich und wohltuend. Nach ein paar Bissen beruhigte er sich ein wenig.

Anna und Sara steuerten in ungewohnter Eintracht das Floß mit den langen Ästen durch den Fluss, der sie sanft trug. Links und rechts glitt der Urwald an ihnen vorbei. Exotische Vögel, eine Mischung aus Flamingos und Papageien, staksten am Ufer auf langen Beinen umher und beobachteten sie interessiert. Offensichtlich kamen hier nicht oft Leute auf einem Floß vorbei.

Lukas atmete tief durch und lehnte sich zurück. Erst jetzt bemerkte er, dass er neben Thomo saß, der aus Seilresten eine Puppe geknüpft hatte, die komischerweise Blackbeard sehr ähnlich sah. Sogar eine Art Schlapphut hatte er geknüpft.

„Sieht er ungefähr so aus?“, fragte Thomo, als ob er Lukas' Gedanken gelesen hatte, und dieser konnte sich ein Grinsen nicht verkneifen. Wahrscheinlich war es das Schelmische, das Anna so an Thomo mochte.

„Du hast Blackbeard nie gesehen?“

„Nee, aber so wie ihr ihn beschrieben habt, könnte er so aussehen.“

„Ja, ganz gut getroffen.“

Beide schwiegen einen Moment, weil keiner wusste, was er als Nächstes sagen sollte. Ihrer beider Blicke wanderten nach vorn, wo Lisa und Finn saßen.

An den Seiten steuerten Anna und Sara das Floß. Annas Haare flatterten im Wind. Sie drehte sich zu ihnen um und lächelte kurz, wobei unklar war, ob sie Thomo, Lukas oder beide gemeint hatte.

Lukas entschied sich für einen Versuch. „Glaubst du, wenn zwei das Gleiche mögen, dass sie sich dann hassen müssen?“

Lukas beobachtete Thomos Reaktion aus den Augenwinkeln und glaubte, etwas wie ein Lächeln über das Gesicht seines Nebenbuhlers huschen zu sehen. „Die beiden könnten sich ja auch einfach respektieren, oder?“

„Ist aber nicht immer leicht zu steuern.“

Thomo wies mit dem Kopf zu Anna und Sara. „Die zwei sind auch sehr unterschiedlich und steuern das Floß doch gemeinsam. Außerdem glaube ich, kommt es gar nicht darauf an, was **wir** mögen, sondern wen **sie** mag.“

Und dann lächelte Thomo auf eine so nette Weise, dass Lukas ihm in diesem Moment einfach nicht böse sein konnte, auch wenn er wusste, dass er und Anna sich geküsst hatten.

„Hier, übernehmt mal, ihr Paschas“, fordert Sara sie auf, und so mussten Lukas und Thomo das Floß zu beiden Seiten steuern. Es erforderte etwas Geschicklichkeit, das Floß mittig zu halten, damit es nicht anfang sich zu drehen. Trieb es nach rechts, wo Thomo stand, musste Lukas seinen Ast wie ein Paddel ins Wasser halten und umgekehrt. Auf eine beinahe meditative Weise konnte man gar nicht anders, als sich aufeinander einzuspielen, um den Kurs zu halten.

War es möglich, auch in anderen Dingen so aufeinander achtzugeben, um gefahrlos auf der Mitte des Lebensflusses zu treiben? Während er darüber nachgrübelte, sprang Finn plötzlich auf und rief: „Leute, da vorne stimmt was nicht!“

Und dann sah es Lukas auch. Ein paar Hundert Meter vor ihnen lag auf einmal etwas wie Nebel über dem Fluss. Gleichzeitig nahm das Floß deutlich an Fahrt auf und ließ sich kaum noch steuern.

„Was ist das?“, fragte Anna, die plötzlich neben ihm aufgetaucht war. „Nebel am helllichten Tag?“

Dann hörten sie ein Donnern und Tosen. „Ein Wasserfall!“, schrie Lisa.

„Und bestimmt kein kleiner, wenn das Wasser beim Aufkommen sogar zu Nebel wird. Da geht es auf jeden Fall tief runter“, sagte Finn mit unheilvoller Stimme.

„Wir müssen zum Ufer!“ Lukas' Stimme überschlug sich panisch, denn das Floß schoss immer schneller auf die Nebelwand zu, hinter der es nur steil nach unten gehen konnte.

Gemeinsam versuchten sie, mit den Holzstangen das Floß irgendwie in Richtung des rettenden Ufers zu lenken. Lukas tauchte seine so tief wie möglich ins Wasser, fand aber keinen Grund mehr, um sich abzustößeln. Thomo auf der anderen Seite ging es genauso. Anna und Lisa paddelten mit Ästen, aber das vorbeischnellende Wasser entriss erst Lukas seine Holzstange und dann Sara ihren Ast. Das Floß begann sich zu drehen wie auf einem Mikrowellenteller.

Lukas fiel hin, Anna griff zu spät nach ihm. Sara rutschte ebenfalls aus und schlitterte auf den nassen Planken zu ihm herüber. Lukas bekam sie mit der freien Hand zu greifen und sah noch, wie Anna Thomo auf der anderen Seite mit ihrem freien Arm umklammerte.

Dann brachen sie durch die Nebelwand. Auf einmal hörte das Schaukeln auf. Als sich der vordere Teil neigte wie die Spitze eines Flugzeuges im Sinkflug, wusste Lukas, dass sie sich im freien Fall befanden. Der Boden unter ihm löste sich, und das Floß verschwand im Nebel wie ein Vogel, der den Schwarm verließ. Alle schrien wild durcheinander und klammerten sich aneinander fest.

Der Nebel lichtete sich jetzt fetzenweise und löste sich dann vollständig auf. Eine riesige Bucht war in der Ferne zu erkennen mit einer Stadt. Er sah sogar eine Art Palast auf einer Anhöhe. Er blickte nach unten. Sein Herz setzte vor

Schreck fast aus. Es war so unglaublich tief. Ganz unten glitzerte irgendetwas, das wohl die Wasseroberfläche eines Sees sein musste, in den sich der Fluss als Wasserfall ergoss.

Ihr Floß drehte sich unter ihnen in der Luft wie ein Turmspringer, der eine besonders komplizierte Figur zum Besten gab und driftete auf einen Felsvorsprung zu. Das ist so tief, das kann man doch gar nicht überleben, dachte Lukas.





Der Autor

**André F. Nebe** wurde in Berlin geboren, absolvierte ein Jura-Studium an der Humboldt-Universität und ein Regiestudium an der Universität Hamburg. Seit 1997 ist er als Regisseur und Autor in der Filmbranche tätig (u. a. „Das große Rennen“).

Von 2010 bis 2013 schrieb er für die erfolgreiche ZDF-Serie Löwenzahn. Seitdem hat er Drehbücher für diverse Kinderfilme verfasst und war Autor und Realisator der SWR-Kinderserie motzgurke.tv. Seine Kinderbuchreihe „Die Geisterreiter“ ist 2012/2013 im Baumhaus-Verlag erschienen. Nun schickt er bei Biber & Butzemann „Die Küstenwölfe“ von einem Abenteuer ins nächste. André F. Nebe lebt und arbeitet in Berlin.



Die Illustratorin

**Sabrina Pohle**, Jahrgang 1984, entdeckte in ihrer frühen Jugend ihr Interesse am Zeichnen, aus dem sich über die Jahre eine Leidenschaft für Illustration und sequenzielle Kunst entwickelte. Sie experimentierte zunächst viel mit traditionellen Maltechniken und Materialien wie Aquarell, Kohle und Pastellkreiden. Seit einiger Zeit nutzt die Mutter eines Sohnes auch digitale Medien, um ihre Werke zu erstellen. Die studierte Japanologin arbeitet als freiberufliche Illustratorin in Hamburg und hat bereits zahlreiche Kinderbücher illustriert.

**DIE BIBER-FLASCHENPOST**

Werde Teil unserer **Biber & Butzemann-Community** und abonniere jetzt unser Newsletter-Magazin (maximal acht Ausgaben im Jahr). In der Biber-Flaschenpost kannst du dich auf Aktuelles, jahreszeitliche Buchempfehlungen, Reisetipps, Blicke hinter die Kulissen und exklusive Gewinnspiele freuen. Außerdem sammeln wir hier besondere Insider-Tipps und Reiseerfahrungen unserer Community. <https://shop.biber-butzemann.de/newsletter.php>



10°

Flensburg



Fehmarn

Kiel

Poel

54°

Lübeck

Wismar

Hamburg

10°



12°

14°



Ostsee

Fischland-  
Darß-Zingst

Rügen

Stralsund



Usedom

Rostock

Greifswald

57°

12°

14°



Die Küstenwölfe Lukas, Anna, Lisa, Finn und die Vitalier Sara und Thomo kämpfen sich durch den Dschungel der Geheimen Insel in der Ostsee, um die Erwachsenen aus der Piratenstadt Libera zu befreien. Sie werden von unheimlichen Wesen verfolgt, geraten in einen gefährlichen Wasserfall und werden von ihrem eigenen Schiff aus beschossen.

In Libera sind Küstenwölfe und Vitalier jedoch nicht willkommen und müssen vor den Schergen des korrupten Königs fliehen. Jetzt haben sie nur noch eine Hoffnung: In einem entlegenen Winkel der Insel sollen sie den geheimnisumwitterten Blackbeard treffen.

Hatte Störtebeker mit seiner Prophezeiung recht? Wird die Insel im Meer versinken? Und was ist der größte aller Schätze, von dem Sara immer wieder spricht?

Aber selbst mit einem listigen Plan, hilfsbereiten Delfinen und dem größten Piratenschiff der Welt ist dieser Kampf der größte und gefährlichste von allen, die sie bisher erlebt haben. Und alles kommt ganz anders als gedacht ...



ISBN 978-3-95916-109-1 19,50 €



9 783959 161091

Quizfragen zum Buch  
beantworten und Punkte  
sammeln auf [Antolin.de](http://Antolin.de)

